

Die New York Times berichtet, dass es wegen Meinungsverschiedenheiten über den richtigen Zeitpunkt für einen Überfall auf den Iran zu Spannungen zwischen den USA und Israel gekommen ist.

LUFTPOST

Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 164/12 – 16.09.12

Ein Israeli fordert die USA in scharfem Ton dazu auf, dem Iran eine Grenze zu setzen

Von David E. Sanger und Isabel Kershner

The New York Times, 11.09.12

(<http://www.nytimes.com/2012/09/12/world/middleeast/united-states-and-israel-engage-in-public-spat-over-iran-policy.html?pagewanted=all>)

WASHINGTON – Der israelische Premierminister Benjamin Netanjahu mischte sich am Dienstag in die strittigste außenpolitische Frage im US-Präsidentenwahlkampf ein; er kritisierte die Obama-Regierung, weil sie sich weigere, den Fortschritt des iranischen Atomprogramms durch eine klare "rote Linie" zu begrenzen, deren Überschreitung einen Militärschlag der USA zur Folge hätte. Deshalb habe diese Regierung auch nicht das "moralische Recht", Israel von einem eigenen Militärschlag (gegen den Iran) zurückzuhalten.

Netanjahus ungewöhnlich scharfe Vorwürfe an die Adresse des wichtigsten Verbündeten Israels bestärken Aussagen gegenüber US-Offiziellen, die Jerusalem besucht haben, und legen die Spannungen offen, die zwischen ihm und dem US-Präsidenten Obama wegen der Meinungsverschiedenheiten über den Umgang mit dem Iran bestehen. Sie zeigen auch, dass Netanjahu den durch die anstehende Präsidentenwahl auf Obama lastenden Druck nutzen will, um diesen unter bestimmten Bedingungen zu einem Angriff auf den Iran zu zwingen.

Netanjahus Äußerung scheint eine Reaktion auf ein Statement der US-Außenministerin Hillary Rodham Clinton zu sein, die am Wochenende erklärt hatte, die USA wollten sich auf "keine Deadline" festlegen, deren Überschreitung eine militärische Lösung nach sich zöge.

Auf einer Pressekonferenz in Jerusalem sagte Netanjahu: "Diejenigen in der internationalen Gemeinschaft, die sich weigern, den Iran mit roten Linien zu bremsen, haben auch nicht das moralische Recht, für Israel eine rote Ampel aufzustellen."

Als weiteres Anzeichen bestehender Spannungen ist eine Mitteilung der israelischen Botschaft in Washington vom letzten Dienstag zu werten, in der es hieß, die Obama-Regierung habe die von Netanjahus Büro vorgetragene Bitte um ein Treffen mit Obama abgelehnt, das im Rahmen der Teilnahme des israelischen Premierministers an der Generalversammlung der Vereinten Nationen noch in diesem Monat stattfinden sollte. Die Obama-Regierung begründete ihre Ablehnung mit Termenschwierigkeiten, über die Israel schon lange vorher informiert worden sei.

Am Dienstagabend hat Obama mit Netanjahu telefoniert und versucht, die Situation zu entspannen. Die beiden versuchten eine ganze Stunde lang, Meinungsverschiedenheiten und Missverständnisse in Bezug auf den Iran zu überwinden.

"Präsident Obama und Premierminister Netanjahu versicherten sich nochmals gegenseitig, dass sie beide entschlossen seien, den Iran am Erwerb von Atomwaffen zu hindern; außerdem wollen sie ihre engen Konsultationen fortsetzen," teilte das Weiße Haus nach dem Telefongespräch mit.

Das Weiße Haus versuchte, auch die Kontroverse um das verweigernte Treffen herunterzuspielen – mit der Information, nachdem eine Begegnung in New York nicht machbar gewesen sei, habe sich Netanjahu nicht um eine Zusammenkunft in Washington bemüht. "Andererseits, als in der Presse berichtet, wollte Premierminister Netanjahu den Präsidenten Obama nicht in Washington treffen, und deshalb konnte auch keine diesbezügliche Bitte abgelehnt werden," heißt es in dem Statement.

Die USA behaupten, sie hätten keine Beweise dafür, dass sich die iranische Führung jetzt doch entschlossen habe, die Bombe zu bauen. Nach Feststellungen im letzten Bericht der International Atomic Energy Agency / IAEA hat der Iran jedoch bereits so viel Uran schwacher und mittlerer Anreicherung angehäuft, dass er daraus bei weiterer Anreicherung sechs Atomwaffen herstellen könnte.

Die (Geheimdienste der) USA haben vor mehreren Jahren festgestellt, dass der Iran sein Atomwaffenprogramm Ende 2003 eingestellt hat, obwohl seither sporadisch immer wieder Beweise für eine Wiederaufnahme der Weiterarbeit daran aufgetaucht sind. Die Israelis behaupten, die Entwicklungsarbeiten seien in aller Stille und in großem Maßstab wieder aufgenommen worden.

Mit seiner Aufforderung an Obama, dem Iran ein Ultimatum zu stellen, hat Netanjahu maximalen Gebrauch von einer politischen Vorlage gemacht, die er Mitt Romney, dem republikanischen Gegenkandidaten Obamas, verdankt; der hat Obama vorgeworfen, es an Unterstützung für Israel fehlen zu lassen.

Es ist nicht klar, wann das iranische Atomprogramm (nach Meinung der Israelis) eine "rote Linie" erreichen würde. Dore Gold, der Präsident des Forschungsinstitutes Jerusalem Center for Public Affairs (s. <http://www.jer-zentrum.org/About.aspx>) und ehemalige israelische Botschafter bei den Vereinten Nationen, sagte letzte Woche in einem Interview: "Es ist sehr wichtig, die rote Linie bei der Menge des angereicherten Urans und dem Anreicherungsgrad zu ziehen."

Experten, welche die US-Regierung beraten, empfehlen, den Iran sein Uran nur bis zur Reaktorfähigkeit (ca. 5 %) anreichern zu lassen. Außerdem dürfe der angelegte Vorrat 1.764 Pound (ca. 800 kg) nicht übersteigen, weil diese geringe Menge selbst bei weiterer Anreicherung nicht zum Bau einer Bombe ausreiche.

Netanjahu, der seine Aktivitäten immer auf die aktuelle politische Situation in den USA abstimmt, setzt Obama wohl gerade jetzt unter Druck, weil er ihn vielleicht zwingen will, bei der noch in diesem Monat beginnenden UN-Generalversammlung offenzulegen, wann die USA den Zeitpunkt zum militärischen Eingreifen gekommen sehen.

Michael B. Oren, der israelische Botschafter in den USA, unterstützte Netanjahu in einem Interview, das er am Montagabend in Washington gab; auch er erklärte, die israelische Führung wolle, dass sich Obama und die Regierenden anderer Staaten auf klare Grenzen für den Iran einigen.

"Wir wissen, dass die Iraner die Farben rot erkennen können. Und je intensiver das Rot

der gezogenen Linie ist, desto geringer ist die Gefahr, dass sie diese Linie überschreiten," betonte Oren.

Frau Clinton wies die israelischen Forderungen am Wochenende öffentlich zurück. In einem Interview mit Bloomberg Radio ging sie nicht auf den Uranvorrat des Irans ein; sie sagte: "Wir legen keine 'Deadline' für eine Militäraktion fest." Das scheint die Bemerkung gewesen zu sein, die Netanjahu so aufgebracht hat.

Obama hat – unterstützt von einigen führenden israelischen Offiziellen – wiederholt darauf hingewiesen, dass die USA und Israel in Sicherheitsfragen enger zusammenarbeiten als jemals zuvor. Die USA haben einen wichtigen Beitrag zu dem israelischen Raketenabwehr-System Iron Dome (Eiserner Dom, s. http://de.wikipedia.org/wiki/Iron_Dome) geleistet, und in den vergangenen fünf Jahren haben die beiden Staaten bei der Operation "Olympic Games" (s. http://en.wikipedia.org/wiki/Operation_Olympic_Games) eng zusammengearbeitet; dabei handelte es sich um verdeckte Cyberangriffe (Angriffe aus dem Internet), mit denen die Urananreicherung des Irans sabotiert werden sollte.

Obama hat bisher aber nicht zugesagt, dass er den Iran daran hindern werde, die Fähigkeit zum Bau einer Atombombe zu erwerben. Er hat nur gesagt, dass er dem Iran nicht erlauben werde, eine solche Waffe zu bauen; Netanjahu hat geäußert, das sei ihm nicht genug.

Je nachdem, wie man diese Fähigkeit definiert, geben heutige und ehemalige Berater Obamas zu, dass der Iran bereits diese Fähigkeit haben könnte. Er besitzt reaktorfähiges Uran und die Kenntnisse, eine Atomaffe zu bauen; es würde aber Monate oder Jahre dauern, das auch zu tun, und Obama behauptet, noch genug "Zeit und Spielraum" für eine Verhandlungslösung zu haben.

Romney hat die Vorwürfe, die Netanjahu Obama gemacht hat, nicht direkt kommentiert; einer seiner informellen Berater, der für den Mittleren Osten zuständig ist, sagte aber dazu: "Es ist wahrscheinlich besser, das Netanjahu allein machen zu lassen, weil sein Angriff viel wirkungsvoller ist." Der Berater sagte auch, er sei nicht autorisiert, mehr dazu zu sagen.

Die Bemerkungen Netanjahus bestätigen natürlich die Kritik des von den Republikanern nominierten Romney an Obama. In der Fernsehsendung "Meet the Press" am Sonntag (s. <http://www.msnbc.msn.com/id/3032608/vp/48959856#48959856>) hatte Romney erklärt, die Fortschritte des iranischen Atomprogramms seien der "größte Misserfolg" der Außenpolitik Obamas.

"Der Präsident hat die Gefahr, dass sich der Iran die Atombombe verschafft, nicht verringern können," sagte er.

Es ist kaum zu bezweifeln, dass der Iran Fortschritte gemacht hat. Als Obama sein Amt antrat, hatte der Iran genug Brennstoff produziert, um bei weiterer Anreicherung eine Bombe bauen zu können; nach Berechnungen der IAEA könnte er von dem Uran, das er mittlerweile zur Verfügung hat, (wenn er es weiter anreichert,) fünf bis sechs Bomben bauen.

Aber auch Romney hat sich bisher nicht festgelegt, wie weit der Iran gehen darf, bis er ihn mit Gewalt an der Fortsetzung seines Atomprogramms hindern würde. Wie Obama hat er nicht gesagt, wie weit sich der Iran der Fähigkeit zum Bau einer Atomwaffe annähern darf, bevor er einen Militärschlag anordnen würde.

Statt dessen hat er nur betont, Obama habe sich zu spät für "einschneidende Sanktionen" gegen den Iran entschieden. Dabei beginnen sich diese Sanktionen gerade jetzt sehr negativ auf den Ölverkauf, die größte Einnahmequelle des Irans, auszuwirken. Die Bush-Administration war vor Sanktionen noch zurückgeschreckt.

Netanjahu hält von Sanktionen wenig. Sie seien eine indirekte Form des Drucks, durch die sich Ayatollah Ali Khamenei, das Staatsoberhaupt des Irans, nicht zum Nachgeben bei seinem Atomprogramm zwingen lasse.

In den letzten Tagen haben die israelischen Medien den Druck auf Washington heruntergespielt; sie berichteten, Ehud Barak, der (israelische) Verteidigungsminister, überlege, ob es klug sei, den Iran in den kommenden Monaten (allein) anzugreifen. Es wird spekuliert, israelische Offizielle fürchteten eine langfristige Beeinträchtigung der guten Beziehungen zu Washington, die durch ein nur kurzzeitiges Zurückwerfen eines nicht völlig zerstörten iranischen Atomprogramms nicht aufzuwiegen sei.

Mehrere US-Offizielle haben bei Reisen nach Israel darauf hingewiesen, dass ein israelischer Angriff (auf den Iran) sehr wahrscheinlich nur die Verlegung des gesamten Atomprogramms unter die Erde und die Ausweisung der IAEA-Inspektoren zur Folge hätte, welche die Fortschritte des Programms am besten beurteilen könnten.

Trotzdem hat Netanjahu in den letzten Monaten den Ton verschärft und immer wieder darauf hingewiesen, dass Israel die Zeit davonlaufe.

"Jetzt können wir mit Gewissheit sagen, dass Diplomatie und Sanktionen nicht wirken. Die Sanktionen haben zwar die iranische Wirtschaft beeinträchtigt, das iranische Atomprogramm aber nicht gestoppt," betonte Netanjahu und fügte hinzu: "Tatsache ist, dass der Iran jeden Tag, der vergeht, der Atombombe näher kommt."

David E. Sanger berichtete aus Washington und Isabel Kershner aus Jerusalem. Elisabeth Bumiller und Peter Baker trugen aus Washington und Rick Gladstone aus New York zu dem Bericht bei.

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in Klammern und Hervorhebungen versehen. Anschließend drucken wir den Originaltext ab.)

The New York Times

Israeli Sharpens Call for United States to Set Iran Trigger

By DAVID E. SANGER and ISABEL KERSHNER

September 11, 2012

WASHINGTON — Prime Minister Benjamin Netanyahu of Israel inserted himself into the most contentious foreign policy issue of the American presidential campaign on Tuesday, criticizing the Obama administration for refusing to set clear "red lines" on Iran's nuclear progress that would prompt the United States to undertake a military strike. As a result, he said, the administration has no "moral right" to restrain Israel from taking military action of its own.

Mr. Netanyahu's unusually harsh public comments about Israel's most important ally, which closely track what he has reportedly said in vivid terms to American officials visiting

Jerusalem, laid bare the tension between him and President Obama over how to handle Iran. They also suggested that he is willing to use the pressure of the presidential election to try to force Mr. Obama to commit to attack Iran under certain conditions.

He appeared to be responding to a weekend statement by Secretary of State Hillary Rodham Clinton that the United States was “not setting deadlines” beyond which it would turn to a military solution.

Mr. Netanyahu, speaking at a news conference in Jerusalem, said, “Those in the international community who refuse to put red lines before Iran don’t have a moral right to place a red light before Israel.”

In another sign of tensions, the Israeli Embassy in Washington said late Tuesday that the Obama administration had declined a request from Mr. Netanyahu’s office for a meeting with Mr. Obama when the Israeli leader attends the United Nations General Assembly this month. The Obama administration said the decision was due to a scheduling problem and had been conveyed to Israel long ago.

On Tuesday night, Mr. Obama called Mr. Netanyahu to try to calm the situation. The two talked for a full hour, hashing through the Iran confrontation and their misunderstandings.

“President Obama and Prime Minister Netanyahu reaffirmed that they are united in their determination to prevent Iran from obtaining a nuclear weapon, and agreed to continue their close consultations going forward,” the White House said in a statement after the phone call.

The White House also tried to tamp down controversy over the request for a meeting, saying that after a possible New York encounter was ruled out, Mr. Netanyahu did not request a meeting in Washington. “Contrary to reports in the press, there was never a request for Prime Minister Netanyahu to meet with President Obama in Washington, nor was a request for a meeting ever denied,” the statement said.

The United States says it has no evidence that Iranian leaders have made a final decision to build a bomb. However, the International Atomic Energy Agency’s latest report says the country has amassed a stockpile of low- and medium-enriched uranium that, with further enrichment, could fuel as many as six nuclear weapons.

The United States concluded several years ago that Iran had suspended its nuclear weapons development program at the end of 2003, though there has been evidence of sporadic work since. The Israelis say Iran is quietly reconstituting a much larger effort.

In demanding that Mr. Obama effectively issue an ultimatum to Iran, Mr. Netanyahu appeared to be making maximum use of his political leverage at a time when Mr. Obama’s Republican opponent, Mitt Romney, has sought to make an issue of what Mr. Romney says is the administration’s lack of support for Israel.

It is not clear what level of development in Iran’s nuclear program would constitute a “red line” in Israeli eyes. Dore Gold, president of the Jerusalem Center for Public Affairs, a research institute, and a former Israeli ambassador to the United Nations, said in an interview last week, “It is very important to draw a line about the quantities of enriched uranium and the levels of enrichment.”

One option that has been widely discussed among experts advising the United States government is capping Iran’s uranium enrichment at a reactor-grade level. Also, Iran would

be permitted to stockpile no more than 1,764 pounds of that uranium, less than is required, if further enriched, to make a single bomb.

Mr. Netanyahu, who is highly attuned to American politics, seemed to be using his comments to pressure Mr. Obama to specify at which point the United States would be prepared to take military action against Iran, perhaps at the United Nations General Assembly opening this month.

The Israeli ambassador to the United States, Michael B. Oren, echoed Mr. Netanyahu in an interview in Washington on Monday night and said the Israeli leadership wanted Mr. Obama and the leaders of other nations to agree on clear limits for Iran.

“We know that the Iranians see red,” Mr. Oren said. “We know they can discern the color red. We know that the redder the line, the lesser the chance that they will pass it.”

Mrs. Clinton publicly rejected that approach over the weekend. In an interview with Bloomberg Radio, she avoided discussion of Iran’s stockpile and said, “We’re not setting deadlines” for military action. It was that statement that appeared to have set off Mr. Netanyahu.

Mr. Obama has repeatedly argued — with the support of some leading Israeli officials — that the United States and Israel have closer security cooperation now than at any other point in history. The United States provided much of the Iron Dome missile defense system for Israel, and for the past five years the two countries worked closely on a major covert operation against Iran called “Olympic Games,” an effort to sabotage Iran’s enrichment capability with cyberattacks.

But Mr. Obama has stopped well short of saying he would prevent Iran from developing the capability to produce a bomb. He has said only that he would not allow Iran to obtain a weapon; Mr. Netanyahu has said that is not enough.

Depending on how one defines the term, Mr. Obama’s aides and former aides acknowledge that Iran may already have that capability. It possesses the fuel and the knowledge to make a weapon, but that would take months or years, and Mr. Obama has argued that allows “time and space” for a negotiated solution.

Mr. Romney had no immediate comment about Mr. Netanyahu’s challenge to Mr. Obama, and one of his informal advisers on the Middle East said, “It’s probably better at this point to let Netanyahu make the point because it’s more powerful that way.” The adviser said he was not authorized to speak on the record.

But the Netanyahu comments play right to the Republican nominee’s critique of Mr. Obama. On “Meet the Press” on Sunday, Mr. Romney declared that the progress of Iran’s nuclear program was Mr. Obama’s “greatest failure” in foreign policy.

“The president hasn’t drawn us any further away from a nuclear Iran,” he said.

There is little doubt that the Iranian effort has progressed. When Mr. Obama took office, Iran had produced enough fuel to make, if enriched further, about one bomb, compared with five or six in the International Atomic Energy Agency’s current calculation.

But Mr. Romney’s proposals have also steered clear of describing with any precision how far Iran could go before he would use force to stop its program. Like Mr. Obama, he has not said how much progress he would allow Iran to make toward a weapons capability before he authorized a strike.

Instead, he has insisted that Mr. Obama was late to the task of placing “crippling sanctions” on Iran. Yet those sanctions have begun to strike at the heart of Iran’s greatest source of national revenue — oil sales — something that the Bush administration shied away from.

Mr. Netanyahu has been dismissive of sanctions. They are an indirect form of pressure, he has argued, and have not forced Iran’s supreme leader, Ayatollah Ali Khamenei, to scale back the country’s nuclear program.

In recent days, the Israelis had appeared to be dialing down the pressure on Washington, with the Israeli news media reporting that Ehud Barak, the defense minister, was rethinking the wisdom of an attack in the coming months. There was speculation that Israeli officials feared that the long-term jeopardy to Israel’s relationship with Washington was not worth the short-term gain of setting back, but probably not destroying, Iran’s capability.

A number of American officials, in trips to Israel, have argued that an Israeli attack would only drive the nuclear program underground and most likely result in the expulsion of international inspectors, who are the best gauge of the program’s progress.

But Mr. Netanyahu revived the tough talk of the past few months and the message that time is running out for Israel.

“So far, we can say with certainty that diplomacy and sanctions haven’t worked. The sanctions have hurt the Iranian economy, but they haven’t stopped the Iranian nuclear program,” Mr. Netanyahu said, adding, “The fact is that every day that passes, Iran gets closer and closer to nuclear bombs.”

David E. Sanger reported from Washington, and Isabel Kershner from Jerusalem. Elisabeth Bumiller and Peter Baker contributed reporting from Washington, and Rick Gladstone from New York.

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern